

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei un'ern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

N^o 147.

Donnerstag, den 12. Dezember

1895.

Auf dem Folium 218 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock ist heute die Firma

Albrecht Gächtel (Inhaber Emil Eberwein) in **Eibenstock**
und als deren Inhaber
der Destillateur Herr Constantin Emil Eberwein in **Eibenstock**
eingetragen worden.
Eibenstock, am 4. Dezember 1895.

Königliches Amtsgericht.
Chrig.

Ihr.

Auf dem Folium 216 des Handelsregisters für den Landbezirk ist heute die Firma
Hermann Galsdorf in **Schönheide**,
Zweigniederlassung der in Plauen unter gleicher Firma bestehenden Hauptniederlassung
und als deren Inhaber

Herr Kaufmann Carl Hermann Galsdorf in **Plauen**
eingetragen worden.
Eibenstock, am 7. Dezember 1895.

Königliches Amtsgericht.
Chrig.

Ihr.

Auf dem Folium 209 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock ist heute
eingetragen worden, daß die Firma

Carl Hartmann in **Eibenstock**

erloschen ist.

Eibenstock, am 7. Dezember 1895.

Königliches Amtsgericht.
Chrig.

Ihr.

Holz-Versteigerung auf Antonsthaler Staatsforstrevier.

Es sollen

Montag, den 16. Dezember 1895,

von vormittags 9 Uhr an,

im **Rathskeller zu Aue**

31 weiche **Stämme** von 11—22 cm Mittenst.,
5000 " **Ästher** " 8—15 " Oberst., 4,5 m Länge,
3500 " " " 16—22 " " 3,5 u. 4,0 m Länge,
2000 " " " 23—60 " " 3,5, 4,0 u. 4,5 m L.,
164 " **Perkslangen** " 10—15 " Unterstärke,
70 Raummeter weiche **Kuhknüppel**

in den Schlägen der
Abteilungen 4 u. 5
(Denneberg), 45 (Zall-
bach) u. 55 (Halbver-
loren an der Schwarz-
wasserhalstr.), sowie
in d. Durchforstungen
Abteil. 14 (Nisch-
stein), 24 und 25
(Brand), 30 (Schiefer-
bach) und im Einzel-
nen Abteilungen 52,
58 und 61.

einzelnen und partienweise, **soweit die gestellten Kauttionen nicht ausreichen,**
nur gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt
zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Auskunft über diese Hölzer ertheilt auf Befragen der unterzeichnete Oberförster.

**Königliche Forstrevierverwaltung Antonsthal und Königliches
Forstrentamt Schwarzenberg,**

Amt.

am 6. Dezember 1895.

Pfäher.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.
47. (Nachdruck verboten.)

Der Krieg gegen die Osmarce II. (Dijon; Ruits).

General von Werder hatte bekanntlich die schwere Auf-
gabe erhalten, den Rücken der Armee im Südwesten zu sichern,
wobei er sich, wie früher erwähnt, von den verschiedensten
Truppenanfassungen bedroht sah. Besondere Thätigkeit
entwickelten die Franzosen in Côte d'Or, wo Garibaldi in
der Gegend von Autun ein größeres Corps zusammenzog.

Es war wiederholt im November zu kleinen Scharmügeln
und Gefechten gekommen, besonders in der Gegend von Dijon,
die zum Theil glücklich, zum Theil unglücklich für die Deutschen
verlaufen waren, jedoch keine entscheidende Bedeutung hatten.
Am 19. November wurden die Etappentruppen in Châtillon
sur Seine, drei Compagnien des Landwehrbataillons Unna
und eine Schwadron Reservehufaren unter Oberst Lettgau,
früh 6 Uhr von mehreren 1000 Garibaldianern und Frank-
tireurs unter Ricciotti Garibaldi überfallen. Die Wagen
wurden überrumpelt, der Gasthof, in dem der Stab einquar-
tiert war, wurde umzingelt, 11 Offiziere in den Betten ge-
fangen genommen, vier Wagen, die Papiere und Briefschaften
des Stabes erbeutet. Die Landwehrleute stürzten einzeln
auf die Straße heraus und begannen das Gefecht; die Gar-
ibaldianer erschossen aber gleich zu Anfang die Potniken und
Trommler, um das Signalgeben zu verhindern. Nach drei-
stündigem Kampfe begann Lettgau, da er hörte, daß die Rück-
zugslinie bedroht sei, den auf dem linken Seineufer liegenden
Stadttheil zu räumen. Der General brach den Kampf ab.
Die Preußen, die 8 Offiziere und 186 Mann verloren hatten,
konnten bald darauf die Stadt wieder besetzen. Die Stadt
wurde bald darauf wieder verlassen, als 10,000 Garibaldianer
gemeldet wurden, dann aber wieder besetzt. Es war klar,
daß dem Freischärler- und Franktireurwesen gegenüber ernste
Maßregeln nötig waren. General von Werder ließ durch
siegende Kolonnen die Umgegend von Dijon säubern und es
kam wiederholt zu kleinen Gefechten. Am 26. November
schien es beinahe, als ob es zu einem ernsthaften Zusammen-
stoße mit garibaldischen Truppen kommen werde; unter großem
Lärm rückten die Garibaldianer gegen Dijon heran, allein
noch ehe es zu ernstem Kampfe kam, zogen sie sich eben so
rasch zurück, als sie gekommen waren. Am 27. November
verfolgten die Badenser die Garibaldianer und fügten ihnen
eine Niederlage bei. Bei ihren Streifzügen nach Süden
kamen die Badenser vor Autun am 1. Dezember an; sie
vermochten nicht, die Stadt zu nehmen und mußten den Rück-
zug nach Dijon antreten. Auf dem Marsche dahin, bei Ven-
denesse, wurden sie am 3. Dezember von 5000 Franzosen
unter General Cremer angegriffen. Die in der Winterzeit
befindlichen Badenser stürmten eine steile Höhe hinauf und
warfen die feindlichen Bataillone, welche die Offiziere ver-
geblich mit Säbelhieben ins Gefecht zurücktreiben suchten.
Mit einem Verluste von 150 Mann erreichte die Kolonne

am 4. Dezember Dijon. Die Badenser hatten unter der großen
Kälte und mehrtägigem Schneefall, mehr noch an dem Mangel
an Lebensmitteln schwer zu leiden.

Im Norden und Nordwesten von Dijon, von Langres
und Troyes aus, beunruhigten französische Streifkolonnen
fortgesetzt die Deutschen. General von Zastrow hatte Befehl
erhalten, über Châtillon nach Langres zu operieren. Es kam
zu mehreren kleinen Gefechten und Ueberfällen. Am 8. De-
zember wurde die Besatzung von Chateau Vilain von über-
legenen feindlichen Kräften angegriffen. Hauptmann Hauser
leistete aber mit zwei Compagnien Unna so tapferen Wider-
stand, daß der Feind nach mehrstündigem Gefecht unter Zurück-
lassung von 46 Todten und Verwundeten abzog.

Theils in Hinsicht auf Bourbaki, theils weil sich aus
Nationalgardien, Franktireurs und Marinetruppen an der
Yonne und der oberen Seine eine stärkere Heeresabtheilung
zusammenballte, befehlt das große Hauptquartier Mitte De-
zember dem General von Zastrow, nach Auxerre, halbwegs
zwischen Châtillon und Sens zu marschieren. Am 20. Dezb.
vertrieb er aus diesen Orten Nationalgardien und Franktireurs.
Inzwischen hatte Werder den Generalmajor v. d. Goly auf
Langres entsandt. Bei Longueau, südlich der Festung, kam
es zu einem Gefechte am 16. Dezember, wobei der Feind ge-
worfen wurde und 200 Todte und Verwundete und 80 Ge-
fangene einbüßte, während der Verlust auf deutscher Seite
nur 4 Todte und 14 Verwundete betrug. In noch mehreren
kleinen Gefechten und Ueberfällen blieb Goly mit seiner kleinen
Schaar Sieger.

Zu erstem Zusammenstoße kam es am 18. Dezember in
dem heißen Treffen von Ruits. Es handelte sich darum,
im Süden von Dijon das Bahnhöfchen zu sichern, das beständigen
französischen Angriffen ausgesetzt war. General von Glümer
rückte mit der 1. und 2. badi'schen Brigade, 7 Schwadronen
und 6 Batterien von Dijon ab, Werder mit der Hauptkolonne
ihm folgend. Westlich von Ruits stieß man auf starken Wider-
stand; der Feind stand auf den steilen Höhen, die sich bei
Ruits erheben; er hatte, da in rascher Folge die Truppen
mit der Eisenbahn ankamen, 10,000 Mann zur Verfügung.
Oberst von Beckmar erstürmte, von einer Batterie unterstützt,
um 12 1/2 Uhr Doncourt und das Gehöft la Verrière. Es
entwickelte sich ein harter Artilleriekampf um den Eisenbahn-
damm, auf welchem die Franzosen feste Stellung genommen
hatten. Lange wogte hier der Kampf hin und her. Endlich,
als Verstärkung eingetroffen war, wurde ein allgemeiner An-
griff gewagt, bei dem Glümer und Prinz Wilhelm von Baden
verwundet wurden. Hierauf übernahm Werder selbst das
Commando. Die Infanterie ging 1500 Schritt durch das
freie Terrain in aufgeweichtem Boden sprunghaft von 50
zu 50 Schritt vor; die letzten 400 Schritt wurden im Lauf-
schritt zurückgelegt und es gab nun ein wüthendes Hand-
gemenge. Endlich, um 4 Uhr, wich der Feind in Auflösung
nach Ruits. Dieses mußte hierauf noch im Sturm genommen
werden. Die Badenser blieben in Ruits und lagerten auf
dem Markte. Die Franzosen hatten 16 Offiziere und 1700
Mann, die Deutschen 56 Offiziere und 885 Mann verloren.
Es war ein blutiges Opfer dafür, daß eine Abwehr doch nur

auf kurze Zeit erzielt war. Nachdem am nächsten Tage fest-
gestellt war, daß der Feind abgezogen war, führte Werder die
Badenser auf Dijon zurück.

So zog sich bis gegen Ende Dezember der Krieg im
Osten hin, unter kleinen Waffenthaten, auch zuweilen vergeb-
lichen Ver suchen, als plötzlich eine ernste Gefahr auftauchte,
die selbst Deutschland mit feindlichem Einfall zu bedrohen
schien. Es war die Armee Bourbaki, die herannahte, über
deren Schicksale wir später berichten werden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Präsidium des Reichs-
tages, bestehend aus den Herren Frhr. v. Buol, Schmidt
und Spahn, wurde heute Nachmittag 6 Uhr im hiesigen
Königlichen Schloß vom Kaiser in besonderer Audienz
empfangen. Der Kaiser begrüßte die Herren auf das Freund-
lichste, sprach von den bedeutungsvollen Aufgaben, die auch
in dieser Session zu erledigen seien, und wünschte einen ge-
dehlichen Fortgang der parlamentarischen Verhandlungen.
Des Weiteren theilte der Kaiser mit, daß er am 18. Januar
zur Feier der fünfundsiebenzigjährigen Wiederkehr der Auf-
richtung des Deutschen Reiches ein großes Fest im König-
lichen Schloß zu geben beabsichtige. Er hoffe, dabei die
Mitglieder des Reichstages, die jetzigen sowohl, als auch be-
sonders diejenigen, welche in jener großen Zeit dem Reichs-
tage angehört und heute noch unter den Lebenden weilen,
recht zahlreich um sich zu sehen. Frhr. v. Buol war so frei,
in seiner Erwiderung Sr. Majestät davon Mittheilung zu
machen, daß der Vorstand des Reichstages bereits beschlos-
sen habe, an demselben Tage ein Banket im Reichstags-
gebäude selbst zu veranstalten. Eine Anfrage des Abg. Schmidt,
ob die Mittheilung Sr. Majestät bereits jetzt bekannt gegeben
werden dürfe, beantwortete der Kaiser bejahend. Politische
Fragen wurden im Uebrigen nicht berührt. Der Kaiser ver-
abschiedete alsdann die Herren in huldvoller Weise. Die
Audienz dauerte nur wenige Minuten. Der vom Vorstand
des Reichstages gefaßte Beschluß, betreffend ein Festbanket
am 18. Januar 1896, wird nunmehr ohne Zweifel eine Ab-
änderung erfahren müssen.

— Berlin. Der Kaiser hat das Entlassungs-
gesuch des Herrn v. Köller genehmigt und den bisherigen
Regierungspräsidenten von Düsseldorf, Frhrn. v. Recke v.
d. Horst, zum preuß. Minister des Innern ernannt. Herr
v. Köller ist der Titel eines Staatsministers geblieben und
der Rang, außerdem wurde ihm der Rother Adlerorden I. Klasse
mit Eichenlaub und Krone verliehen.

— Wie man der „Frankf. Ztg.“ berichtet, hat der Kaiser
dem Entwurf der Arbeiterschutzbestimmungen für das Bäck-
ereigewerbe nach den Vorschlägen des Ministers v. Berlepsch
zugestimmt. Es handelt sich darin vorzugsweise um den Ertrag
von Vorschriften über die Begrenzung der Arbeitszeit und um
eine Besserung der Logis- und Schlafräume, für deren Un-
zulänglichkeit die sozialstatistische Kommission eine Fülle von
überzeugendem Material gesammelt hatte.

Der Entwurf eines Innungsgegesetzes, das die Zwangsorganisation für sämtliche Gewerbe einführt, liegt, wie aus sonst gut unterrichteten Handwerkskreisen verlautet, beim zuständigen Ministerium bereits fertig vor. Der Entwurf enthält u. A. die Bestimmung, daß zwei Innungen derselben Branche am gleichen Ort nicht nebeneinander bestehen dürfen, sondern sich vereinigen müssen.

Seit der Eröffnung des Musterregisters am 1. April 1876 sind bis Ende November Bekanntmachungen über 1,344,507 neu geschützte Muster und Modelle (383,806 plastische und 960,701 Flächenmuster) veröffentlicht worden, darunter 10,027 von Ausländern niedergelegte (von Oesterreichern 6647, Franzosen 929, Engländern 537, Spaniern 21, Nord-Amerikanern 258, Belgiern 998, Norwegern 12, Schweden 10, Italienern 47, Schweizern 556 und Niederländern 12).

Frankreich. In Paris verbreitet sich mit Bestimmtheit das Gerücht, daß eine bedeutende Kammergruppe die Einbringung eines Gesetzesentwurfs beabsichtigt, wonach die Person des Präsidenten der Republik gegen alle beleidigenden Angriffe sowohl in der Presse, wie auch in der Kammer wirksam geschützt werden soll. Das wäre sehr charakteristisch für das „republikanische“ Frankreich, scheint aber zu bestreiten, daß gegen Felix Faure ein großer Enthüllungsskandal in Aussicht steht, dem nun vorgebeugt werden soll.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Bei der am Montag stattgehabten Stadtverordneten-Ergänzungswahl, an welcher sich von 564 Stimmberechtigten 219 beteiligten, (also ziemlich 39 Prozent) erhielten die nachverzeichneten Herren folgende Stimmen:

Kaufmann Otto Unger	194
W. Emil Tittel	181
Schneidermeister H. Pfefferkorn	178
Kaufmann Bernh. Böschner	176
Gärtnerbesitzer Bernh. Frigische	167
Mühlenbesitzer Rich. Wöckel	164
Kaufmann Herm. Kehler	106
Herm. Müller	101

Die nächst meisten Stimmen fielen auf die Herren: C. W. Lorenz 95 und Herm. Stölzel 69. Im Jahre 1894 hatten sich 252 an der Wahl beteiligt.

Eibenstock. Schon seit Jahren wird unser Sachsen von spanischen Schwindlern heimgesucht, welche behufs Hebung eines angeblichen vergrabenen bedeutenden Kriegsschatzes um Einfindung eines Vorkaufes bitten. Obwohl schon vielfach vor diesen Gaunern gewarnt worden ist, beglücken diese doch noch fortwährend viele mit ihren Offerten, ja sie wagen sich jetzt sogar an die Spitzen der Behörden, wie nachstehender, Hrn. Bürgermeister Dr. Körner hier (mit der Adresse versehen: „Hrn. Bürgermeister in Eibenstock“) zugegangener Brief mit dem Poststempel „Madrid“ zeigt: „Werthebster Herr! Befand mich als Zahlmeister von einem C-Regimente hier in Madrid, jedoch nach den Ereignissen, welche sich am 8. Oktober 1893 zu Melilla (Afrika) abspielten, so dekretierte ich nach Ihrem Lande mit den Regimentsgeldern im Werthe von 4,400,000 Pektas, welche ich in der Umgebung von Ihrem Orte vergrub. Nachdem mein Kapital gesichert, so kehrte ich wieder nach Malaga (Spanien) mit dem väterlichen Bunsche, meine einzige Tochter aus dem Kollegium zu nehmen und diese nach Ihrem Lande zu bringen. Jedoch kurz nach meiner Ankunft wurde ich verhaftet und auf 15 Jahre verurtheilt. Von diesem Vermögen offerire ich Ihnen den dritten Theil, wenn Sie mir zu meinem Gelde verhelfen, wofür ich von Ihnen einen Vorschuß bedarf, damit meine Tochter in Begleitung einer Dame bis zu Ihnen reisen kann; diese überbringt Ihnen den Grundriß der Stelle, wo sich mein Schatz begraben findet. Erwarte Ihre sofortige Antwort, ob Sie dies thun können, bitte mit Niemand mein Geheimniß zu betheilen, und mir Ihre Briefe auf folgende Adresse zu übersenden: Sr. D. Juan Fernandez, Calle Alcalá Nr. 132, Madrid, Spanien. Bleibt mir noch Ihnen eine Bedingung zu machen, nämlich meine Tochter muß bei dem Aufgraben anwesend sein und bei Ihnen verweilen können, bis ich weiters bestimme. Als Vorsicht bitte Ihre Briefe nicht mit Ihrem Namen zu zeichnen, sondern „Martí“. Ihrer erwünschten Antwort entgegengehend, zeichnet hochachtungsvoll Manuel Sanchez, Militärgefängniß, Madrid, 1. Dezbr. 1895.“

Schönheide. Der ziemlich bedeutende Schneefall hatte vergangenen Sonntag in diesem Winter das erste Mal Berkehrsstörungen hervorgerufen. Zwischen Rothkirchen u. Stützengrün war die Lokomotive eines Zuges entgleist, sodas die Züge nur bis Rothkirchen fahren konnten. Der Berkehr wurde durch Umfahrungen vermittelt. Dergleichen blieb am Montag Vormittag der Zug in den bis zu 5 m aufgethürmten Schneehaufen stecken. Am beiden Tagen war Nachmittags die Strecke wieder frei. — Vergangene Woche gerieth am Bahnhof bei der Einfahrt eines Zuges ein großer jottiger Hund in die Bremsverbindungsstange eines Wagens. Die Verletzungen waren derart, daß er vom Besizer erschossen werden mußte. — Am Bahndamm in der Nähe von Neuheide wurde ein todtes Reh gefunden, dem ein Vorderlauf zerissen und die Bauchhöhle angegriffen war. Allem Anscheine nach war es die Beute eines Fuchses geworden. Fortuna hat einigen Bewohnern von hier und Schönheiderhammer eine große Weihnachtsüberraschung bereitet. Dieselben spielten gemeinsam ein Loos der Braunschweiger Lotterie, welches mit dem letzten Gewinne, auf welchen auch noch eine Prämie fällt, gezogen worden ist. Die Gewinner sind Arbeiter und Handwerker, welche nicht mit Gütern gesegnet sind. Die Anttheile betragen 8000 und 16,000 M.

Dresden. Wie man hört, soll die königliche Staatsregierung darauf bestehen, daß der Neubau der alten Dresdener Augustusbrücke schon in nächster Zeit in Angriff, bezüglich der neuen Pläne zum Bau derselben in Bearbeitung genommen werden. Der Neubau wird vom Blochhaus in Neustadt (Kriegsministerium) ausgehen und über das weltbekannte italienische Dörfchen nach dem Theaterplatz führen.

Chemnitz. Die Unsitte, auf dem Bürgersteige den Spazierstock unter dem Arme zu tragen, hat für einen hiesigen Fabrikbesitzer recht empfindliche Folgen nach sich gezogen. Als er vor einigen Wochen in vorgerückter Abendstunde von einem ihm folgenden Herrn auf die gesellschaftliche Ungehörigkeit aufmerksam gemacht wurde, schlug der jährnige Arbeiter kurzer Hand den Herrn mit dem Stöcke mehrmals in das Gesicht. Eine vom hiesigen Landgerichte am 6. d. Mts.

über ihn verhängte sechsmonatliche Gefängnißstrafe ist die Sühne jenes Vorgangs.

Freiberg. An den Folgen des Oederaner Eisenbahnunglücks ist im hiesigen Garnisonlazareth jetzt noch der Soldat der 5. Kompagnie des 9. Infanterie-Regiments Nr. 133 Ernst Wilhelm Ludwig gestorben.

Reichenbach, 9. Dezember. Eine aufregende Scene trug sich gestern Nachmittag in dem Verkaufstokal des Josephischen Kleidermagazins an der Zännergasse zu. Im Weisheit zahlreicher Käufer geriethen dabei der Besizer des Geschäfts, Herr Joseph, mit seinem Verkäufer Namens Simson in Wortwechsel, in Folge dessen der erstere seinem Angestellten eine Ohrfeige verabfolgte. Voll Zorn fiel darauf Simson über Joseph her, warf denselben zu Boden und bearbeitete ihn derart, daß Joseph mit blutüberströmtem Gesicht und geschwellenen Augen zuletzt das Weite suchte und nach dem gegenüberliegenden Bäder Schäferschen Hause flüchtete. Auch das Käuferpublikum stob angesichts dieser wiederwärtigen Scene entsetzt auseinander und räumte eiligst das Lokal. Der arg zugerichtete Prinzipal wurde alsbald in ärztliche Behandlung genommen und, da namentlich eine Verletzung der beiden Augen vorzuliegen schien, mit dem nächsten Eisenbahnzug nach Zwickau befördert, woselbst er in der Behandlung des Spezialarztes für Augenkrankheiten Herrn Dr. Zeyghe genommen worden ist. Der Attentäter Simson wurde verhaftet, das Ladengeschäft, vor dem sich inzwischen eine große Volksansammlung aufgestaut hatte, alsbald geschlossen.

Kirchberg. Ein „seltenes“ Jubiläum begingen vor einigen Tagen hier eine Anzahl Damen, welche sich vor 25 Jahren zu einem sogenannten Kranzchen zusammen gethan hatten. Die Feier verlief bei solennem Mahle, gewürzt durch heitere Ansprachen und eingezogene launige Glückwunschkarten und Telegramme, in froher Weise. — Was mag in diesem langen Zeitraume an jener „friedlichen Stätte“ wohl Alles durchgesprochen worden sein.

Am 3. Oktober l. J. spielte in einer Restauration in Niederbobrichsch b. Freiberg der in einem Freiburger Geschäft bedienstete Kommissar Max Richard Helbig aus St. Michaelis mit einem Pistol und schoß sich dabei durch die Hand. Furcht und Angst bewogen ihn darauf, sich unter Infrischaltung seines Paletots und der Kopfbedeckung in einem dortigen Feimen zu verstecken, um daselbst den Hungertod zu erwarten. Am 12. desselben Monats wurde er aber von dem Besizer des Feimens entdeckt und, weil sein Zustand bereits ein beklagenswerther war, nach dem Stadtfrankenhaus gebracht. Jetzt ist er nun, weil die Schußwunde bereits bei seinem Einbringen von Brand ergriffen war, daselbst nach wochenlangen schweren Leiden verschieden.

Das sächsische Armeekorps wird im nächsten Jahre eine große Herbstübung abhalten, wie eine solche zuletzt im Jahre 1889 abgehalten worden ist. Damit sämtliche Truppentheile an diesen Übungen in der vorgeschriebenen Etatsstärke teilnehmen können, müssen von den Offizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes gegen das Vorjahr mehr eingezogen werden: 20 Hauptleute, 60 Premier- und 80 Sekondeleutnants auf 8 Wochen; 18 Unterärzte auf 6 Wochen und 7 Assistenzärzte auf 4 Wochen; 600 Unteroffiziere und 3300 Gemeine auf 42 Tage.

Der erfahrungreiche Schneesturm der letzten Tage hat dem Eisenbahnbetrieb auch innerhalb Sachsens schwere Störungen gebracht. Die Linie Freiberg-Pastbrücke ist seit Sonntag verweht und kann bis auf Weiteres nicht befahren werden. Einem gleichen Schicksal ist auch die Strecke Brand-Großharthmannsdorf verfallen, dieselbe ist seit Montag für den Gesamtverkehr gesperrt. Das gestern Dienstag stattgehabte Thaumetter dürfte die Schneemassen inzwischen jedoch wesentlich zusammengeschmolzen haben. Das der Schneesturm ein ganz außergewöhnlich heftiger gewesen, erhellt auch daraus, daß auf der Hauptbahn Dresden-Chemnitz am Montag der früh 5 Uhr 18 Minuten vom Dresdener Althäupter Hauptbahnhof abgegangene Münchener Schnellzug in den Einschnitten bei Niederbobrichsch im Schnee stecken geblieben ist. Der Berkehr wurde zwar aufrecht erhalten, doch ist derselbe bis Vormittags 10 Uhr auf ein Gleis beschränkt geblieben. Einige der Gebirgsbahnen hatten Störungen im Betriebe schon seit Sonntag früh. So war die Linie Annaberg-Weipert, bekanntlich in der Regel eine der ersten, die von Schneeverwehungen betroffen wird, am Sonntag früh für allen Berkehr gesperrt; die sofort eingeleiteten Räumungsarbeiten legten aber den bei Granjahl stecken gebliebenen Früh-Personenzug bald frei, so daß gegen Mittag der Zugverkehr wieder aufgenommen werden konnte. Stärker als hier noch zeigte sich die Verwehung des einen Gleises der Linie Riesa-Chemnitz. Auf dieser Linie war der Vormittags 11 Uhr 24 Min. in Chemnitz fällige Riesaer Personenzug nicht durch die zwischen Altmittweida und Ottendorf angehäuften Schneehaufen zu bringen; er erlitt dort einen unfreiwilligen Aufenthalt von nahezu zwei Stunden und traf erst Nachmittags nach 1 Uhr in Chemnitz ein. Das Gleis konnte auch bis jetzt noch nicht betriebsfähig gemacht werden. Die Züge anderer Linien hatten ebenfalls infolge der nassen, mit Schneeflüder bedeckten Schienen ein schweres Fortkommen; die Verspätungen, die hier und da daraus erwachsen mußten, haben aber zu Anschlüssen nicht geführt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 25 Jahren. (Nachdruck verboten.)

Dresden, 12. Dezember 1870. Prinz Georg hat am 2. Dezbr. von Champ aus an das 12. (sächs.) Armeekorps folgenden Körperbefehl erlassen: „Die sächsische Kriegsgeschichte hat ein neues ruhmvolles Blatt aufzuweisen. Die heute im Geleite gewesenen Truppen haben mit großer Tapferkeit und seltenem Muth ihren alten Ruhm bewahrt. Speziell spreche ich dem 8. Inf.-Regt. Nr. 107 wegen des Sturmes auf Brlesur-Bazne und dem Schützenregiment Nr. 108 wegen seines glänzenden Gefechtes gegen vielfach überlegene Kräfte meine Bewunderung und volle Anerkennung aus.“ — Der Gesamtverlust der am 30. November in Etropagny überfallenen sächsischen Truppen beträgt an Todten, Verwundeten, Gefangenen u. 6 Offiziere, 149 Mann, 59 Pferde, 1 vierpf. Geschütz, 2 Munitionswagen.

Dresden, 13. Dezember 1870. Einem Bericht der „N. N. Z.“ über die Schlacht vom 2. Dezember entnehmen wir folgenden Passus: „Der Berthold, mit welchem die 48. sächsische Brigade, unter ihrem tapfersten Führer Oberst Wendt, die Württemberger auf dem Plateau vor Billers begagnete, ist mit einer Ruhe und Festigkeit ausgeführt worden, als gäbe es nur den einen Feind, auf welchen die Brigade losschritt und ebenso hat das sächsische Schützenregiment, als es am zweiten Schlachttage auf 4 Regimenter französischer, in Schützengraben gedekt stehender Divisionstruppen anstürmte, weder rechts noch links gebückt, und um der einfallenden Granaten willen keinen Schritt zur Seite gethan. Dieser Angriff des sächsischen Schützenregiments wird wohl kaum durch eine Woffenthat dieses blühigen Krieges übertrroffen werden sein. Dem Führer des Regiments, Oberst v. Hausen, sind dabei drei Verwunden unter dem Leibe erschossen worden; fast alle Offiziere des Regiments und nicht

weniger als der dritte Theil der Mannschaft sind todt oder verwundet. Die Uebermacht des Feindes und die Gefährlichkeit ihres Vorgehens war den Truppen völlig bekannt. Aber sie gingen doch. Kein Wunder, wenn solchen Truppen gegenüber der Befehlshaber von Paris endlich die Hoffnung sinken lassen sollte.

118. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Versailles, den 12. Dezember. Der Königin Augusta in Berlin. Nach den vierstägigen Gefechten um Beaugency herum, die jedesmal siegreich für uns endigten, wenn auch bei der Uebermacht des Feindes kein bedeutendes Terrain gewonnen wurde, ist der Feind heute unerwartet gegen Blois und Tours abgezogen, wahrscheinlich in Folge der bedeutenden Verluste, die er erlitten, während die unsrigen gering waren. Sehr viel Ueberläufer melden sich dort, und ebenso bei Rouen. Die Mobilgarden warfen vielfach Waffen und Ausrüstungsgegenstände fort und gehen nach Hause, aber es bleiben immer noch genug übrig. Heute völliges Thaumetter. Wilhelm.

Versailles, den 12. Dezember. Von unserm in Beaugency stehenden Corps ist der Feind am 11. zurückgegangen. Unsere Truppen verfolgen ihn.

Die Beschickung von Montmédy hat am 12. begonnen. — Vor La Fère erschienen heute feindliche Abtheilungen. v. Poddelski. — Straßburg, den 12. Dezember. Halsburg heute auf Gnade und Ungnade übergeben, wird morgen früh 10 Uhr besetzt. v. Hartmann.

119. Depesche.

Blois ist von den diesseitigen Truppen am 13. besetzt worden. v. Poddelski. — Straßburg, den 13. Dezember. In Halsburg gefangen genommen 52 Offiziere, 1833 Mann, und 65 Geschütze erbeutet. Graf Widmar-Wolken.

Vermischte Nachrichten.

Das Fassetrutschen in Wien. Am Leopoldstade oder, wie er im Volksmund genannt wird, am Leopoldstade wandern die Wiener hinaus nach dem benachbarten Klosterneuburg zum Fassetrutschen. Es ist dies ein uralter Volksbrauch, eine Art Volksspiel, dessen Ursprung auf das 14. Jahrhundert zurückgeführt wird. Damals soll einmal der Wein so gut gerathen sein, daß die Leute vor Freude über die Fässer rutschten. In früheren Jahren war das Fassetrutschen noch mit allerhand anderen volkstümlichen Spielen verbunden. Es war das größte Fest in Klosterneuburg, dessen Mittelpunkt die berühmte Abtei ist. Heute lebt das alte Klosterfest nur noch in der Erinnerung des Volkes, welches es sich nicht nehmen läßt, alljährlich dem Riesenfah einen Besuch abzustatten. Freilich wandern viele, sehr viele hinaus; aber zum Fassetrutschen kommen nur wenige, weil die Räumlichkeiten zu drängt sind. Wer nicht den Muth und die Entschlossenheit hat, mit dem Aufgebote aller Kräfte bis zum Fasse vorzubringen, bleibt lieber draußen. Am 15. November d. J. sollen gegen 100,000 Menschen in Klosterneuburg und in dessen weingegneten Umgebung gewesen sein. Das Spiel ist ein höchst einfaches. Im wohlverordneten Stützpunkt liegt das Riesenfah, welches eigens zum Fassetrutschen hergerichtet ist. Die jungen Leute, Freunde einer kleinen Rutschpartie, steigen auf einer Seite, zu welcher einige Stufen hinaufführen, empor und lassen sich auf der Bauchwand des Fasses hinab. Die Art, wie sie dies bewerkstelligen, ist ihre Sache. Die Geschickteren oder Eingeweihteren bringen es ohne weiteres und ohne Fährlichkeiten fertig. Die Ungeschickten purzeln mehr, als sie gleiten, herunter und haben neben dem Vergnügen auch noch den Vorzug, daß sie so und so viel Schoppen Wein zahlen müssen. Es geht in dem Keller oft sehr lebhaft zu, und man kann froh sein, wenn man wieder mit heiler Haut aus dem Gebränge an das Tageslicht gelangt. Jene, die den Namen Leopold oder Leopoldine tragen, haben an dem Tage gewisse Vorzüge; denn es ist der Tag des Schutzpatrons von Niederösterreich. Die Vorzüge bestehen nicht selten darin, daß sie für ihre Geschicklichkeit zahlen müssen. Je besser die Weinernte und speziell der „Heurige“ gerathen ist, um so größer ist der Zubrang zum Fassetrutschen. — Die Umgebung von Klosterneuburg weist einige sehr gute Lagen auf. Der Wein, welcher dort gezeiht, wird als der stärkste aus der Umgebung von Wien bezeichnet. Beliebte ist der sogenannte Strohwein, welcher in diesem Jahre besonders gelobt wird.

Das Turnen der Mädchen. In der Abtheilung für Kinderheilkunde in der letzten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Lübeck hielt Dr. Dornblüt-Rostod einen Vortrag über das Thema: „Das Turnen in höheren Mädchenschulen“. Er hebt die Wichtigkeit des Turnens für Mädchen hervor, tadelt jedoch die bei den Turnlehrerinnen so beliebten methodischen Freiübungen, weil dieselben außerordentlich ermüden. Die Mädchen sollen im Spiel ihren Körper üben, nicht durch die den Geist stark in Anspruch nehmenden Freiübungen. Den Turnunterricht sollen wissenschaftlich gebildete Lehrerinnen nebenbei erteilen, nicht Turnlehrerinnen. In der Diskussion, die diesem Vortrag folgte, sprachen sich hervorragende Kinderärzte in gleichem Sinne aus, Professor Soltmann-Leipzig verwirft, auch die Freiübungen Spiele als zu anstrengend. Mit Recht wird von einer Seite betont, daß durch die engen Korsetts manchem Mädchen die Spiele schlecht bekommen, weil durch dieses verkehrte Kleidungsstück die gerade beim Turnen in erhöhtem Maße notwendige Ausdehnung des Thorax gehemmt wird. Professor v. Rante-München empfiehlt die englischen Spiele, wie denn überhaupt die englischen Mädchen gesünder erzogen werden als die deutschen. Von Dr. Gutzmann-Berlin wird auf die Schädlichkeit des Singens während der Reigen in den staubigen Turnhallen aufmerksam gemacht.

Welches ist das beste Milchgeschirr? Diese Frage mag sich wohl schon manche Hausfrau gestellt haben. In der „Braunschweig. Landw. Ztg.“ wird darauf geantwortet: Dasjenige Geschirr, welches am leichtesten und besten gereinigt werden kann, das sich durch Haltbarkeit auszeichnet und ein möglichst rasches Abkühlen der Milch gestattet, eignet sich am besten zur Aufbewahrung bezw. Ansammlung der Milch. Diesen Anforderungen genügen ohne Zweifel am besten Milchgefäße aus stark verzinnem Eisenblech, oder auch die gefanzten oder im Vollbad mehrfach verzinnnten Blechgefäße. Vor Allem haben diese Gefäße den großen Vorzug der Haltbarkeit und Reinlichkeit. Da die Oberfläche vollständig glatt ist und bei einigermaßen ordentlicher Handhabung auch glatt bleibt, da ferner Fugen und Risse nicht denkbar sind, ist ein Anammeln von Milchresten in solchen Schlupfwinkeln ganz ausgeschlossen. Außerdem kann sich die Milch in den metallenen Gefäßen am raschesten abkühlen, die Gefahr des Sauerwerdens ist eine kleinere, man wird also auch in Blechgefäßen eine höhere Rahmausbeute erhalten als in anderen. — Anders verhält es sich dagegen mit den zur Zeit noch am meisten verbreiteten irdenen Gefäßen. Daß diese leicht

berbre
Aber
nachj
mag s
mit de
ganze
die M
denjel
und r
Hafen
der ir
bleibt
Erwas
Porzcl
Gan;
lich a
bekomm
gehalte
sieur
auch n
eigenh
Welt.
zeitwe
Fuhgä
einen
Gefre
nimmt
festlich
hochgr
paar E
und de
der D
Monst
dort so
Indien
für sei
lieber
acht, d
Prestig
empfi
gewi
in de
S
in nu
empfi
zu bil
T
fau
früh
Pa
lang
Rach
empfi
Berg
besoigt
lätigen
garantir
Zwe
verkauft
Frach
Defen

zerbrechlich sind, weiß jede Hausfrau aus eigener Erfahrung. Aber auch sonst können wir den „Milchbüchsen“ nicht viel Gutes nachsagen. Nach einiger Zeit bekommt die Glasur — und mag sie noch so gut sein — kleine, oft kaum sichtbare Risse, mit der Zeit werden dieselben größer, oder es springen auch ganze Stellen ab. Hier und an den kleinsten Rissen kann die Milch in die Poren des Thons eindringen und wird in denselben säuern, gähren und verfaulen. Auch die pünktlichste und reinlichste Hausfrau wird dann nicht im Stande sein, den Büchsen ganz geruchfrei zu machen. Ein weiterer Nachtheil der irdenen Gefäße ist der, daß die Milch zu lange warm bleibt. Je rascher die Milch abkühlt, desto haltbarer und süßer bleibt sie, und desto rascher und besser wird sie aufzuträgen. Etwas besser als die irdenen Gefäße sind die Steingut-, Porzellan- und Glasgefäße, insofern sie leicht zu reinigen sind. Ganz zu verwerfen sind die Milchgefäße aus Holz — natürlich auch die hölzernen Melkfüßel. — Holzgeschirr hat Fugen, bekommt Risse, Holz saugt Milchtheile auf und kann nie rein gehalten werden.

Ein Prachtexemplar von Chemann ist Monsieur Charles Gallais aus Bordeaux. Wenn er seine Frau auch nicht gerade auf den Händen trägt, so zieht er sie doch eigenhändig in einem schön gepolsterten Wagen durch die Welt. Herr und Frau Gallais befinden sich auf der Hochzeitsreise. Er zählt 20, sie 18 Jahre. Da er ein gewaltiger Fußgänger ist, so haben sie sich schon in Paris einen gedeckten Handwagen angekauft, in welchem die junge Ehefrau, wenn sie vom Wandern müde ist, gemächlich Platz nimmt. In Italien hat man dem seltsamen Pärchen überall festlichen Empfang bereitet. In Verona war die Neugier so hochgradig, daß der Impresario des Risiortheaters das Ehepaar Gallais mit ihrem Wagen auf der Bühne auftreten ließ und dadurch ein ausverkauftes Haus erzählte, was ihm mit der Oper „Mephistopheles“ von Veitto nicht gelungen war. Monsieur Gallais fährt jetzt seine Frau nach Venedig. Von dort soll die Fahrt weitergehen nach Konstantinopel, Persien, Indien und China. Im Ganzen hat das Pärchen zwei Jahre für seine Hochzeitsreise ausgezählt.

Der verlässliche Kutscher. „Ich bitte Sie, lieber Kutscher, fahren Sie langsam, geben Sie auf's Pferd acht, daß es nicht durchgeht, daß nicht der Wagen an einen Felsen anstößt, daß kein Unglück geschieht...“ — „Na,

wer' schon schau'n, aber sagen's mir nur, in welches Spital i Ihner bringen soll, wann do was geschieht.“

— Was Schiller vergessen hat: Das Lied vom Glockenkloppler.

Als er kam zu dieser Stelle:
„Friede sei ihr erst Gelaut“,
Kneubete der Kloppler:
Meister, Ihr seid zu zerstreut!
Fertig, glaubet Ihr,
Wär' die Glocke hier.
Und da habt Ihr unterdessen,
Ja den Kloppler ganz vergessen!
Denn wo das Streng mit dem Jarten,
Wo Starles sich und Milbes paarten,
Da giebt es einen guten Klang;
Drum prüft, eh' die Zeit dahin ist,
Ob in der Glock' ein Kloppler drin ist,
Sont weiß man Deinem Werk nicht Dank.
Gefährlich ist's den Leu zu wocken,
Verderblich ist des Nachhorns Stoß,
Jedoch der Schrecklichste der Schweden,
Das ist die Glocke Klopplerlos.
Und wo man hindringt eine Glocke,
Die inkomplet, da naht, o Graus,
Der Auftraggeber mit dem Stode
Und ruft empört: „Der Mann muß 'raus!“
Denn was das Messer ohne Stiel ist,
Und was die Büchse ohne Spiel ist,
Und was der Ofen ohne Kohle
Und was der Stiefel ohne Sohle,
Und was der Glöbels ohne Ar' is,
Und was der Thurn ohne Taxis,
Und was Musik ohne Schall ist,
Und was die Schweiz ist ohne Wallis,
Und was die Jarin ohne Jar is,
Und was Helene ohne Paris,
Und was der Haushahn ohne Hens' is,
Und was der Lann ist ohne Tennis,
Und was der Ballisch ohne Thran ist
Und was der Pöckel ohne Panis,
Und was das Hens ist ohne Knöpfel —
Das ist die Glocke ohne Kloppler!
Drum aus Eifen laßt uns machen
Einen Kloppler, lang und schwer,
Dah er töndend möge trachen,
Wenn er baumelt hin und her.
So, jetzt ist er da,
Grüßt ihn mit Hurra!
Seid des höchsten Lobs gewerdig,
Denn jetzt ist die Glocke fertig!

Das Weihnachtsfest der „Gartenlaube“, dessen äußere Ausstattung in stimmungsvoller Illustration einen eben so gezielten wie gemüthsberührenden Eindruck macht, hat wiederum einer ganzen Reihe hervorragender Künstler und Schriftsteller Gelegenheit gegeben, sich in der Schilderung und der Verherrlichung des Weihnachtsfestes unter Hervorhebung ihrer Eigenart zu vereinen. Karl Busse, Peter Kofegger, Charlotte Riese, Woldegar Raden, Alexander Tille führen uns poetische Lebensbilder voll echter Weihnachtsstimmung vor, in denen ergreifender Ernst und behaglicher Humor abwechselnd das Wort führen, und die uns in ihrer Auseinanderfolge vergegenwärtigen, wie so verschieden in der Welt das hohe Fest gefeiert wird, das doch überall vom gleichen Geiste der Liebe beseelt ist. Die humorvollen Erzählungen „Das Kreisleben in der Christnacht“, „Eins aus dem Kreis: Das Volksleben“ von Kofegger und die Nordsee-Inselbelle „Die falschen Weihnachtsbäume“ von Charlotte Riese sind von J. Schlegel und Fritz Bergen reich illustriert. Was Woldegar Raden von der „italienischen Kinderweihnacht“ plaudert, erläutert ein größeres Bild des Italiens Scoppetta voller lustigen Leben. Der interessante Aufsatz „Die Vorfahren unserer Weihnachtsbäume“ von Alex. Tille, welcher mit dem Hinweis auf das neue Münchner Weihnachtsstippel schließt, hat zum Schmuck gar ansprechende und belebende Bilder von Peter Schmorl. Feierliche Stimmung athmet das große Bild „Ein Weihnachtslied“ von J. Ströde und die farbige Kunstbeilage von Hans Fehner ist in ihrer originellen Erfindung und glänzenden Ausführung ein reizendes Sinnbild dessen, was die frohe Kinderphantasie von der Herabkunft des Christkinds träumte.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock vom 4. bis mit 10. Dezember 1895.

Aufgebote: a. kirchliche: Vacat. b. außerkirchliche: Vacat.
Geburtsfälle: Vacat.
Todesfälle: 289) Ernst Curt, S. des Klempners Ernst Gustav Ungethäm hier. 290) Gottfried Erich, S. des Kaufmanns Gottfried Heinrich Müller hier. 291) Gottfried Willy, S. des Maschinenführers Ernst Gustav Uhlmann hier. 292) Frieda Olga, T. des Waldarbeiters Ernst Bernhard Dutschereiter in Wildenthal. 293) Elsa Johanne, T. des Werkführers Heinrich Reinhold Brügger in Muldenhammer. 294) Curt Georg, S. des Handarbeiters Emil Hermann Staab hier. 295) Hans Walter, S. des Maschinenführers Otto Bruno Friedrich Fröhlich hier. 296) Hans Alfred, S. des Malers Ernst Heinrich Armann hier. 297) Max Georg, S. des Maurers Ernst Richard Unger hier. 299) Elise Gertrud, T. des Maschinenführers Gustav Louis Bahlig hier.
Hierüber: Nr. 298) 1 unehel. Geburt.
Sterbefälle: 210) Die Handarbeiterswitwe Johanne Christiane Duster geb. Dutschereiter hier, 72 J. 11 M. 17 T. 211) Die ledige Pauline Friederike Unger hier, 47 J. 5 M. 1 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 13. Dezember 1895, Nachmittag 5 Uhr: Adventgebetdienst mit Altarrede. Herr Diaconus Wolf.

Zur Stollenbäckerei

empfehlen eine große Auswahl von Rosinen, Corinthen, Mandeln, Zucker, Citronate, Margarine, Bayrische Schmalzbutter und andere Backgewürze in besten Qualitäten zu billigsten Preisen
Hermann Pöhland.

Zur Stollenbäckerei

empfehlen feinstes bair. Butterschmalz, sowie alle anderen Backgewürze in bekannter Güte billigt

Richard Schürer.

Sämmtliche Backwaaren

in den feinsten besten Qualitäten hält zu soliden Preisen empfohlen
G. Emil Tittel am Postplatz.

Sämmtliche Backwaaren

in nur besten Qualitäten empfiehlt zu soliden Preisen
Emil Zeuner.

Zur Stollenbäckerei

empfehlen sämtliche Backwaaren in guten Qualitäten zu billigen Preisen
C. W. Friedrich.

Theilnehmenden Freunden u. Bekannten zur Nachricht, daß gestern früh unsere liebe Schwester u. Tante, Pauline Friederike Unger nach langen Leiden sanft entschlafen ist.
Eibenstock, 11. Dezbr. 1895.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt Freitag Nachmittag 3 Uhr.

Feinste garantiert reine Bayrische Schmalzbutter empfiehlt G. Emil Tittel am Postplatz.

Bergmann's Schuppen-Pomade beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschuppen und wird für den Erfolg garantiert, zu haben bei Coiffeur Heinrich Scholz.

Zwei Winterüberzieher verkauft billig A. Eberwein.

Frachtbriefe empfiehlt E. Hannebohn.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68,00 Pf.

Kaufmännischer Verein, Eibenstock.

Mitglied des Deutschen Vortragsverbandes und des Deutschen Verbandes Kaufmännischer Vereine.

Vortrags-Abende im Winter 1895—1896.

1895. Sonntag, den 15. Dezember: „Urania“ aus Berlin; Vortragender: Herr Carl Bergmann. Thema: „Das Antlitz der Erde, betrachtet auf einer Reise durch zwei Welten“. (Mit großen Lichtbildern).

1896. Mittwoch, den 15. Januar: Herr Recitator Georg Bernh aus Gera. Erste und weitere Vorträge: Literarische Neuschöpfung: „Das Pshodrama“.

Freitag, den 14. Februar: Fastnachts-Feier. Theater u. humoristische Vorträge. Dierauf Tänzchen.

Sämmtliche Vorträge sind Familienabende, Damen daher ebenfalls sehr willkommen. Der Besuch aller Vorträge ist für Mitglieder des K. V., denen auf ihre Namen ausgestellte Eintrittskarten zugestellt werden, frei.

Abonnementsarten für Nichtmitglieder mit 6 beliebig verwendbaren Abschnitten M. 3.—. Einzellkarten für Nichtmitglieder 60 Pf. Unselbstständige Familienangehörige von Mitgliedern zahlen halbe Preise. Eintritt an der Kasse 75 Pf.

Eintrittskarten sind nur durch den Vereinsvorsitzer Herrn Max Ludwig oder Vereinsassistenten Herrn Paul Heckel, soweit sie nicht bei dem Boten bestellt werden, zu haben. Unvermeidliche Änderungen sind vorbehalten.

Die Mitglieder des K. V. mit ihren Angehörigen, sowie Alle Diejenigen, welche sich für unsere Vorträge interessieren, werden zu recht zahlreichem Besuch derselben eingeladen. Abonnementsliste coucirt in den nächsten Tagen.

Der Kaufmännische Verein.
Max Ludwig, J. 3. Vorsitzender.

Durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet. Selt Rheinischer Trauben-Brust-Honig



ein Haus-, Genuss-, Nähr- u. Kraftmittel allerersten Ranges, seit 28 Jahren unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Engbrüstigkeit, Bluthusten, Keuch- und Stichtusten der Kinder als außerordentlich wohlthätig, sofort lindernd, allseitig, auch von ärztlichen Autoritäten anerkannt, von keinem anderen Mittel an großer Vorzüglichkeit, Wohlgeschmack und leichter Verdaulichkeit auch nur annähernd erreicht. Mit vollstem Vertrauen kann man sich dieses reinsten, edelsten und natürlichsten, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmsten und zuträglichsten aller diätetischen Hausmittel bedienen.

Da viele auf Täuschung berechnete Nachahmungen unter ähnlichen Namen existiren, so achte man auf die gefelich geschützten Originale des gerichtlich anerkannten Erfinders W. S. Zickenheimer in Mainz.
Per Flasche 1, 1 1/2 und 3 Mk. in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Empfehle mein großes Lager aller Arten

Uhren und Uhrketten. Goldwaaren und Optische Waaren zu billigsten Preisen.



Vorteilhafteste Bezugsquelle solider Uhren.

Reparatur-Werkstatt

für Uhren, Goldwaaren, Musikwerke, Musik-Automaten und mechanische Werke. Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Carl Lorenz, geprüfter Uhrmacher.

1895er

Thüringer Dörrgemüse

(in Packeten und ausgewogen) empfiehlt G. Emil Tittel am Postplatz.

Kinderservice Kindermöbel Kinderstühle

empfehlen in großer Auswahl A. Eberwein.

Tafel-Kerzen Christbaum-Kerzen

empfehlen in allen Packungen G. Emil Tittel am Postplatz.

Ein Dienstmädchen

wird für Neujahr bei hohem Lohn gesucht. Von wem? ist zu erfahren in der Exped. dieses Blattes.

Eine Stube mit Kammer

ist zu vermieten bei Emil Hellmann.

Nähmaschinen,

beste Fabrikate, empfiehlt als Weihnachts-Geschenk
Ludwig Gläss.

Emil Mende vorm. Emil Beyer Puk-, Manufaktur- und Modewaaren-Handlung Eibenstock

empfehlen als passende Weihnachts-Geschenke zu billigsten Preisen:

Kleiderstoffe
Barchente
Flanelle
Rockstoffe
Fertige Röcke, Blousen
und Kinderkleidchen
Corsets
Schultertragen
Kopfbawls
Jagd-Westen
Braune Arbeiter-Jacken

Gestrickte Kinder-Unter-
Anzüge
Tüdel- u. Wirthschafts-
Schürzen in unerreicht gr.
Auswahl
Barchent-Hemden u. -Hosen
für Frauen, Männer u. Kinder
Damen- und Herrenwäsche
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten
Taschentücher

Socken und Strümpfe
Seidene Tücher
Wischtücher
Bett und Pultvorlagen
Läuferstoffe
Bett- und Tischwäsche
Bett- und Tischdecken
Bettfedern, Strickgarne
Seidene Bänder
Sammet
Fertige Hüte
Schleier

Ausverkauf einer Partie Kopfhüllen, Shawls, Ball- und Concert-Tücher zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Eine mit den neuesten technischen Einrichtungen versehene, durchaus leistungsfähige

Brauerei

in Sachsen sucht für den Absatz ihrer hochfeinen Böh-misch, Lager und Bayrisch Biere einen sehr gewandten, respectablen

Vertreter

und bittet Offerten unter P. 6213 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz, niederzulegen. Marke ver-beten.

Donnerstag trifft

Frischer Schellfisch

ein bei **Max Steinbach.**

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 Mt. von Traugott Ehrhardt in Delze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den all-gemeinen Beltruhm erworben hat. Das-selbe kommt in Dandel in länglich vier-kantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser v. Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Delze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.

Holz=Auktion vom Schönheiderhammer-Wald.

Dienstag, 17. Dezember, von 3 Uhr Nachmittags

an sollen in Wendels Gasthof zu Schönheiderhammer die nachfolgenden

Hölzer, als:	Stämme	von 10-36 em	Mittelstärke,
778 weiche	"	13	"
1 eichener	"	13-24	"
3 birleue	"	13-44	"
849 weiche	Astlöcher	"	Oberstärke und 3,5 m lang,
77 harte	"	13-43	{ Eiche, Birke, } Oberst., 1,7-4,5 m lang,
1405 weiche	Stangenlöcher	8-12	Oberstärke und 3,5 und 4,0 m lang,
204 harte	"	8-12	" 2, - 3,5 m lang,
474 weiche	Verblangen	9-11	Unterstärke,
2350	Reislangen	3 u. 4	"
	27	Rm. weiche	Brennscheite,
	33,5	"	Brennküppel,
	73	"	Brennäste,
	7	"	harte
	1072	"	weiches
	223	"	weiche

gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden. Käufern größerer Posten wird nachgelassen, 1/3 des Kaufpreises baar im Auktions-Termin und den Rest bei Beginn der Abfuhr zu erlegen; die übrigen Auktions-Bedingungen werden in der Auktion bekannt gemacht werden.

Die Hölzer liegen ca. 500 Meter vom Bahnhof entfernt, wer dieselben besichtigen will, wolle sich an den königl. Waldwärter Herrn Raudner in Schönheiderhammer wenden.

Schönheiderhammer, den 10. Dezember 1895.

Carl Edler von Querfurth.

General-Versammlung des Leichenkassen-Vereins der Bürstenmacher zu Schönheide

am 23. Dezember 1895, Nachmittags 3 Uhr
im Deutschen Hause.

Tagesordnung: 1) Gratificationserhöhung des Vorstehers.
2) Neuwahl des Ausschusses.
3) Conducateur betreffend.

Da in der für den 8. dts. Mts. einberufenen Versammlung die statutenmäßig erforderliche Mitgliederzahl nicht erschienen war, wird in der am 23. dts. Mts. stattfindenden Generalversammlung nach § 23 Abs. 4 der Statuten verfahren werden.

Robert Leistner,
Vize-Vorsteher.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehlen:

Dttomanen mit buntem und einfarbigem Blauschleib, Sophas, Stühle, Kleider-känder, Gardinensimse, Reisekoffer und -Taschen, Touristentaschen, Schul-ranzen und -Taschen, Gummi- und gestickte Hosenträger, Lederschürzen, Peitschen, Wagenlaternen, Schlittschuhe u. i. w. und bittet bei Bedarf um geneigte Beachtung

Bernhard Rau, Sattlerstr.

Hierzu eine Beilage und illustriertes Unterhaltungsbl.

Empfehlung!

Gingefottene Preiselbeeren
Senf-Gurken
Pfeffer-Gurken
Salz-Gurken
Frische Petersilie

empfehlen Günzel's Grünwaarenhdlg.
Selbsteingeschn. Sauertraut b. Ob.

Zwei Familienlogis

mit großen Schlafstuben hat zu ver-miethen
Thielemann.

Hôtel Rathhaus.

Deute Donnerstag Abend:
Spanferkel,
wozu ergebenst einladet
E. Busch.

Spar-Verein.

Diejenigen Mitglieder, welche ihre Spar-Einlagen noch nicht abgehoben haben, werden dringend gebeten, selbige bis heute **Donnerstag Abend** beim Unterzeich- neten abholen zu wollen.

Der Vorstand.
Emil Glassmann.

Geflügelzüchter-Verein.

Donnerstag, den 12. Dezbr.: Ver-einsabend bei Friedrich Göbler.

Thermometerstand.

9. Dezbr. — 3,5 Grad. + 1,0 Grad.
10. — 0,5 — + 2,5

Briefkasten.

Hrn. B. in B.: Einsender ist H. Frey- stadt, Zwickau.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

	Von Chemnitz nach Adorf.			
	Früh	Früh	Norm.	Nachm. Ab.
Chemnitz	—	4,46	9,28	3,03 7,38
Burkhardttsdorf	—	5,31	10,16	3,51 8,34
Adorf	—	6,09	10,55	4,30 9,17
Wohnitz	—	6,22	11,06	4,41 9,29
Aue (Ankunft)	—	6,39	11,23	4,58 9,46
Aue (Abfahrt)	—	6,59	11,45	5,12 9,51
Bodau	—	7,14	12,00	5,27 10,06
Blauenthal	—	7,28	12,09	5,36 10,15
Wollgrün	—	7,30	12,15	5,41 10,20
Eibenstock	—	7,42	12,27	5,53 10,30
Schönheiderhammer	—	7,50	12,34	6,01 10,39
Wilschhaus	—	8,01	12,45	6,12 10,55
Kautentanz	—	8,09	12,53	6,20 11,04
Jägergrün	4,34	8,18	1,02	6,30 11,11
Rudenberg	4,54	8,37	1,21	6,49 —
Schömet	5,15	8,56	1,39	7,08 —
Wvota	5,36	9,12	2,00	7,24 —
Rachneufurthen	5,59	9,34	2,23	7,46 —
Adorf	6,09	9,43	2,33	7,55 —

Von Adorf nach Chemnitz.

	Von Adorf nach Chemnitz.			
	Früh	Früh	Norm.	Nachm. Ab.
Adorf	—	4,44	9,27	1,23 6,30
Rachneufurthen	—	4,57	9,42	1,36 6,48
Wvota	—	5,44	9,19	2,10 7,31
Schömet	—	6,03	9,38	2,35 7,50
Rudenberg	—	6,21	9,56	3,08 8,08
Jägergrün	—	6,41	10,15	3,27 8,27
Kautentanz	—	6,49	10,21	3,34 8,33
Wilschhaus	—	6,58	10,28	3,42 8,40
Schönheiderhammer	—	7,11	10,38	3,55 8,51
Eibenstock	—	7,21	10,46	4,05 9,00
Wollgrün	—	7,31	10,55	4,15 9,09
Blauenthal	—	7,37	11,00	4,21 9,14
Bodau	—	7,47	11,08	4,31 9,22
Aue (Ankunft)	—	8,03	11,21	4,47 9,35
Aue (Abfahrt)	5,30	8,17	11,36	4,59 9,49
Wohnitz	5,54	8,41	11,49	5,22 10,12
Adorf	6,12	8,58	12,06	5,39 10,28
Burkhardttsdorf	6,51	9,36	12,44	6,21 11,03
Chemnitz	7,34	10,23	1,28	7,08 11,45

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,13	ab Schönheide	9,26
in Bodau	8,35	in Eibenstock	9,36
Blauenthal	8,46	Wollgrün	9,46
Wollgrün	8,52	Blauenthal	9,52
Eibenstock	9,06	Bodau	10,02
Schönheide	9,18	Aue	10,18

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:			
Früh	6 Uhr 53 Min.	nach Chemnitz und Adorf.	
Früh	10	"	Chemnitz.
Mittags	11	"	Adorf.
Nachm.	8	"	Chemnitz.
	5	"	Adorf.
Abends	8	"	Aue resp. Chemnitz.
	10	"	Jägergrün.

ten T
Theil
müht
mehr
3
Depe
zu sein
nach P
aus de
fundig
Recher
W
in mö
wie ei
Gewiß
hörigen
grauen
nur ein
W
nicht u
des B
fürchtet
hastere
werden
auch i
zwar w
halten
W
Dorf f
tistire
Militär
W
dem re
gelaufen
haltung
W
daherge
Arm de
Kerze
putation
W
Zu
nächste
mehr B
daß ein
perjufo
Arm de
vollständ
neue R
Er
glücklich
W
Balesta
beitszim
um dem
über den
D
bern sic
Freude
er ist b
völlig g
De
wöhnlich
ließ, un
geben; i
W
ihm, un
"N
"N
Brief v
"N
meine k
Ba
W
sie noch
Bauern
meines
Kriege
das Her
Die
feit, mit
tern br
auch im
regelmä
ein über
einem S
gebrechli
hatte, w
in ihr S
Das
cheien
so ganz
auf ihn
rief er
immer et
ist und
höchsten
erster K
schiefen
— Nun
die Polie
noch heut
für die
Woll
ehrerbleti

Beilage zu Nr. 147 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenstock, den 12. Dezember 1895.

Aus dem Feldzuge 1870/71.

Novelle von Alfred Steffens.
(10. Fortsetzung.)

Das Regiment Tattenroths vermochte ihn erst am zweiten Tage als Vermissten nachzuweisen, nachdem ein großer Theil der Gefallenen schon in die Gruft gefenkt war; es mußte nun ohne langen Aufenthalt in Eilmärschen sich Paris mehr nähern.

Inzwischen übergab der Rittmeister von Hallach die Depesche an den General von Mantouffell und kehrte darauf zu seinem Regimente zurück, das er erst auf dem Marsche nach Paris einholte. — Tattenroth betrauerte er noch immer aus vollem Herzen, hatte aber keine Gelegenheit, nähere Erkundigungen über seine Mörder einzuziehen. Alle amtlichen Recherchen blieben ohne Erfolg.

Auf der ersten Ruhestation machte er es sich zur Pflicht, in möglichst schonender Weise dem alten Landrath, den er ja wie einen Vater liebte, die Trauerbotschaft zuzusenden. — Gewiß that er sein Möglichstes, den schwergetroffenen Angehörigen des jungen Offiziers mit theilnehmenden Worten die grauenhafte Kunde beizubringen; aber verlor sie dadurch auch nur ein Atom an Bitterkeit?

Am liebsten hätte er sich eines solchen Dienstes gar nicht unterzogen; doch er hielt es für seine Pflicht, den Eltern des Freundes eine Trauerbotschaft zuzusenden, und fürchtete, daß dieselben sowie die Braut sonst noch auf grauenhaftere Weise über das Ende des Geschiedenen aufgeklärt werden könnten. Er ahnte übrigens dabei nicht, wie bald auch ihn ein Schicksal ereilen sollte, das dem Tattenroths zwar wenig ähnlich war, ihn aber vom Kriegsschauplatz fern halten sollte.

Auf dem Marsche nach Paris hatten die Truppen ein Dorf förmlich im Sturm zu nehmen, weil die überaus fanatisirte Bevölkerung aus den Häusern auf das durchziehende Militär schoß.

Hallach, ein muthiger Soldat, der das Herz immer auf dem rechten Fleck hatte, sprengte auf einen Haufen zusammen-gelaufenen Gefindels zu, das hinter einer Mauer eine drohende Haltung einnahm.

Aber bevor er die Mauer erreichte, kamen mehrere Kugeln dahergeschossen, von denen ihm eine so erheblich den rechten Arm verletzte, daß die ihn sofort in Behandlung nehmenden Aerzte längere Zeit der Meinung waren, es werde eine Amputation des durchschossenen Gliedes erfolgen müssen.

Zu seinem größten Leidwesen mußte Hallach in das nächste Lazareth, und durfte somit seinen Rachegefühlen nicht mehr Folge geben. — So wie er aber so weit hergestellt war, daß eine längere Reise nicht mehr schädlich auf seinen Körperzustand einwirken konnte, eilte er, den schwerverwundeten Arm vorsichtig in der Hinde, in die Heimath, um hier sich vollständig kuriren zu lassen und unter einer sorglichen Pflege neue Kräfte zu gewinnen.

Er hatte ein besseres Loos gezogen, als sein armer, unglücklicher Jugendfreund.

7.

Mit einer hellen Rosengluth auf den Wangen, war Baleska Lektor zu dem Baron von Tattenroth in sein Arbeitszimmer geeilt, in welchem eben einige Bauern standen, um dem gestrengen Nachhaber des Kreises eine Beschwerte über den Orts-Polizei-Verwalter vorzutragen.

Die junge Dame achtete nicht auf die Anwesenden, sondern flog direkt auf den alten Herrn los und rief in heftiger Freude: „Papachen, schon wieder einen Brief von Erich, er ist der festen Ueberzeugung, daß die Franzosen nun bald völlig geschlagen sein werden und er zu uns zurückkehren kann.“

Der Landrath lächelte wohlgefällig, obgleich er sich gewöhnlich bei Ausübung von Amtsgeschäften nicht gern stören ließ, und erwiderte dann: „So schnell wird's wohl noch nicht gehen; ist der Hauptmann gesund?“

„Wie ein Fisch im Wasser,“ schreibt er. Nur eins fehlt ihm, und das eine wäre ich.“

„Nun, da müssen Sie ihn bald einmal besuchen.“

„Aber Papa, das geht ja nicht! An Sie ist auch ein Brief von Erich gekommen, den hat Mama.“

„Ah, das dachte ich, gleich will ich ihn lesen. Jetzt aber, meine liebe Tochter, muß ich erst diese Leute abfertigen.“

Baleska verstand den Wink. Sie entfernte sich.

Als sie eben durch die nächste Thür verschwand, hörte sie noch, wie der Landrath voll Selbstbewußtsein zu den Bauern sagte: „Seht Ihr, Kinder, das ist des Hauptmanns, meines Sohnes Braut. Der Junge versteht es wohl, sich im Kriege zu schlagen und die höchsten Orden zu erwerben, wie das Herz einer schönen Dame zu erobern.“

Die Bauern waren ordentlich gerührt von der Leutseligkeit, mit welcher der Landrath mit ihnen verkehrte. Schlichtern brachte der eine hervor: „Aber der Hauptmann war auch immer der Beste von all den jungen Herren, die früher regelmäßig hier verweilten; nie litt er, daß der Dorfjugend ein übermüthiger Streich gespielt wurde; einst kündigte er einem Sekundaner für immer seine Freundschaft, der die alte gebrechliche Gemeinde-Einwohnerin, die Schildner verspottet hatte, weil sie hingefallen war. Er hob sie auf, führte sie in ihr Haus und schenkte ihr seine ganze Barschaft.“

Das gefiel dem Landrath, der sonst sich nie durch Schmeicheleien und süße Reden bestechen ließ. Aber seit Erich sich so ganz sein Wohlwollen gewonnen, wurde er schwach, sobald auf ihn das Gespräch kam. „Ihr habt ein gutes Gedächtniß!“ rief er voll Wärme. „Uebrigens ist es richtig; es steckte schon immer etwas Tüchtiges in dem Jungen, so jung wie er noch ist und schon Garde-Artillerie-Hauptmann, belobt von den höchsten Fehrführern und decorirt mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse; doch er hat die Franzosen auch gut zusammen schlagen lassen; ohne seine Batterie wäre es nicht so gegangen.“ — Nun Kinder, Ihr seid in Euerm vollen Recht, ich werde die Polizei-Verwaltung reorganisiren; geht ruhig nach Hause, noch heute werden bei Euch strenge Verhaltensmaßregeln für die Ortsobrigkeit einlaufen.“

Voll Devotion dankten die Bauern, verabschiedeten sich ehrerbietig und schritten von dannen.

Unterwegs sagte der eine zum andern: „Wenn ich wieder bei dem Herrn Landrath zu thun habe, erzähle ich ihm vor allem ein Stückchen von seinem Sohne; das erheitert ihn.“

„Er hat Ursache auf den Hauptmann stolz zu sein, er war schon als Knabe ein prächtiger Mensch,“ erwiderte der zweite. — „Ja gewiß! Aber er hatte es auch hinter den Ohren.“

Baleska fühlte sich unfähig wohl in ihrer Liebe und der Erwartung, den Verlobten bald wieder daheim zu sehen und mit ihm für das ganze Leben verbunden zu werden. Die meiste Zeit verweilte sie in Eingen; aber auch wenn sie einen halben Tag in der Gesellschaft der eigenen Eltern verbrachte, waren frohe und glückliche Stunden ihr beschieden.

Mit einer seltenen Auffassungsgabe eignete sie sich ganz den gewählten, seinen Ton der Baronin an und erst einige Wochen befand sie sich unter der Obhut der gebildeten Aristokratin, als diese behauptete, daß sie sich auch in dem glänzendsten Hofzirkel Anerkennung zu verschaffen wissen werde.

Dieses Verhältniß bestand etwa bis zum Anfang des Monats September 1870.

Da demüthigte sich Baleska aber nach und nach eine furchtbare Unruhe, von Tag zu Tag wurde sie trüber gestimmt, reizbarer; ihre Nervosität nahm zuweilen sogar einen höchst bedenklichen Charakter an.

Sie war verwöhnt.

Fast täglich waren bisher Briefe von dem Verlobten eingelaufen, sicher aber hatte sie nach jedem, auch dem kleinsten Scharmügel immer möglichst bald die Veruhigung erhalten, daß ihr Erich wohl und glücklich sei.

Da er mit den Adjutanten einiger Regimenter auf sehr vertrautem Fuß stand, war es ihm stets gelungen, seine Korrespondenz möglichst schnell zu befördern; — und so glaubte die Heißliebende nicht anders, als daß ihm etwas Schreckliches passirt sein müsse, weil sie nun mehrere Tage vergeblich auf jede Nachricht wartete.

Zu ihrer und ihrer Angehörigen Freude hatten sie erfahren, welchen Sieg die Deutschen bei Sedan errungen, welche Beute, wie viele Gefangene sie gemacht und daß sich unter den letzteren der Kaiser Napoleon befände.

Aber es war ihnen auch nicht unbekannt geblieben, welche entsetzliche Opfer die große Schlacht gefordert, welche Anzahl von Deutschen ihr Leben ausgehaucht oder krank und siech, als Krüppel noch ihrer Auflösung entzogen gingen. Sie hatte Kenntniß davon erhalten, daß die Artillerie vor Sedan wieder einmal ganz besonders aktiv gewesen sei und sich bedeutend ausgezeichnet habe.

Und nun kam kein Brief von dem Theuren, der sonst immer schrieb. — Mit jedem neuen Morgen, der anbrach, wurde das Leid der Braut größer; — ihre gerötheten Augen zeugten davon, daß sie die Nacht durchweint, und selbst die Bemühungen des alten Landraths, sie zu trösten, blieben bald gänzlich ohne Erfolg.

Aber es währte ja nicht lange, und auch dieser gerieth in große Sorgen; seine Gattin nährte solche. Auch sie litt furchtbar im Stillen, und wenn sie ihren Schmerz möglichst zu verbergen strebte, so geschah dies nur, um damit die vollständig geknickte Braut nicht noch mehr in Angst und Zagen zu versetzen.

So entschwanden acht schreckliche Tage und noch immer kamen keine Briefe.

Baleska reiste in Begleitung der Baronin täglich nach Berlin; die alte besorgte Dame suchte sie auf jede nur mögliche Weise zu zerstreuen; aber ihr fehlte ja selber die frohe Zuversicht, und ohne diese giebt der Mensch einen schlechten Tröster ab.

Allein und in schmerzliche Betrachtungen versunken, saß der Baron in seinem Arbeitszimmer, als ihm plötzlich zu ungewöhnlicher Zeit von einem der Diener ein Brief überreicht wurde.

Mit zitternden Händen griff der Landrath danach. Es war ihm sonderbar zu Muth, als müsse er in der nächsten Minute etwas unerträgliches erfahren.

Schnell betrachtete er die Adresse.

Das Billet kam aus Frankreich, aus der Gegend, in der der Krieg wüthete; aber es rührte nicht von seinem Sohne her, eine fremde Hand hatte es geschrieben.

Er drehte es in den Händen und gewahrte ein schwarzes Siegel.

Ein dumpfes Geseßeln entrang sich seinem Munde. Dabei vermochte er noch die Worte: „Arme Baleska!“ über seine erstarrten Lippen zu bringen.

Nun erkannte er auch das Wappen der von Hallachs, und sofort wußte er, wer ihm die Botschaft sandte.

Für eine Secunde zauderte er noch mit dem Erbrechen des Briefes; die Hände sanken ihm todesmatt am Körper hernieder, ein konvulsisches Zittern ergriff ihn. Mit einem Mal war der bisher noch so rüstige und thatkräftige Mann zum schwachen, hilflosen Greise geworden, er durchlebte die schrecklichsten Augenblicke seines Daseins.

Aber er mußte sich ja fassen!

Mit einem schnellen Schnitt öffnete er das Couvert.

Und nun las er die Mittheilungen des Rittmeisters von Hallach, der selber im wüthendsten Schmerz schrieb, in welcher Situation er den Jugendfreund zum letzten Mal gesehen; wie er ihn kaum ein Stündchen früher verlassen, und daß es ihm nicht einmal vergönnt gewesen, den furchtbar Jugerichteten in die Grube senken zu sehen, da der Dienst mit seiner unerbitterlichen Strenge ihn von der Seite des geschiedenen Freundes gerissen.

Mehr bedurfte es nicht, den alten Landrath zu Boden zu werfen. Alles, alles was ihm jetzt ja mit einem Schlage geraubt; auf Erich allein hatte er seine ganze Hoffnung gesetzt gehabt; — nur sein Glück war es gewesen, was ihm am Herzen gelegen. — Und nun tobt, von unbekannter Hand ermordet und in fremder Erde ins Grab gefenkt, unter tausend anderen Gefallenen. Er war sicher, daß er nicht einmal den Flecken Erde zu ermitteln vermochte, der ihn deckte.

Aber zuweilen, wenn dem Menschen der Schmerz in

seiner vollsten Stärke ergreift, ist er unfähig, denselben zu äußern.

So erging es jetzt dem Baron. Still und regungslos saß er da, äußerlich völlig ruhig, nur zuweilen zeigte das krampfartige Zucken seiner Glieder, wie entsetzlich er litt. — O wie gern wäre er jetzt auch gestorben, um dem eigenen furchtbaren Weh zu entgehen.

So saß der alte Mann noch da, stumm und starr, als Baleska bei ihm eintrat, um sich nach seinem Ergehen zu erkundigen. — Er sah das junge Mädchen mit einem Blick an, der ihr alles sagen mochte, denn ein Angstschrei entglitt ihrem Munde, mit gefalteten Händen sank sie vor ihm auf die Kniee.

„O sagen Sie mir, was ist geschehen? Haben Sie Nachricht vom Kriegsschauplatz? Ist Erich verwundet?“ schrie sie nach einer Weile verzweiflungsvoll.

„Todt! Ermordet! Und er hat sich umbringen lassen, damit wir uns ebenfalls todt grämen sollen. O, das hätte er uns nicht anthun brauchen. Nun sei still, Du hast keinen Bräutigam mehr, ich keinen Sohn! Armes Kind, stirb; ich werde auch sterben und meine Frau auch. Alle tobt, tobt, das ist das Beste für uns, hier haben wir nichts zu hoffen.“

Bielleid, mein freundlicher Lektor, hattest Du einmal das Unglück, plötzlich ein Wesen durch den Tod zu verlieren, an dem Du mit ganzer Seele hingest, das Du mehr liebtest, als Dich selber.

O ich wünsche Dir dergleichen nicht. Aber war dies der Fall, nun, dann wirst Du Dir eine Vorstellung davon machen können, was die Eltern des Hauptmanns und seine Braut jetzt litten, mit kalten Worten läßt sich so etwas nicht beschreiben, es muß empfunden sein.

Eines suchte wohl an dem andern eine Stütze, und doch waren sie alle drei gleich schwach.

Unfänglich viele stille, kummervolle Thränen wurden nun im Schlosse zu Eingen geweint; im Schnedengange und in tiefster Trauer flossen die Tage an dem Baron und seiner Gattin, sowie Baleska vorüber. Sie kummerten sich nicht mehr um die Fortschritte der Siege in Frankreich, sie freuten sich nicht über die erobernde deutsche Nation; o, ihnen war das ja alles jetzt gleich, und nur Verwünschungen gegen denjenigen, der in ruchloser Verfehlung seines eigenen jämmerlichen Unwerthes den Krieg heraufbeschworen hatte, tauchten in ihrer Seele auf.

(Fortsetzung folgt.)

Amliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtraths zu Eibenstock

vom 28. November 1895.

Anwesend: 4 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Hr. Bürgermeister Dr. Körner.

1) Herr Bürgermeister theilt dem Collegium mit, daß er als 4. Stadtrath von den Stadtverordneten zu Dresden gewählt worden sei, und bittet, ihn mit Ende März 1896 aus seinem hiesigen Dienste zu entlassen.

Im Anschluß hieran spricht Herr Stadtrath Justizrath Landrock im Namen des Rathes Herrn Bürgermeister aus Anlaß seines Wegganges sein lebhaftes Bedauern aus, indem er ihm für die der Stadtgemeinde geleisteten Dienste volle Anerkennung zollt und ihn zugleich zu der neuen Stellung in Dresden beglückwünscht.

Herr Bürgermeister statirt hierfür sowie für das ihm jederzeit entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen seinen besten Dank ab und versichert, daß ihm der Weggang von Eibenstock und die Aufgabe seiner selbstständigen Thätigkeit hier nicht leicht falle.

Die Bürgermeisterstelle soll mit einem Jahresgehalt von 4500 Mark ausgeschrieben und hierbei darauf hingewiesen werden, daß voraussichtlich mit dem Bürgermeisteramt die mit entsprechender Vergütung verbundene Verwaltung der Gasanstalt wieder verbunden werde.

2) Den Anträgen des Feuerlöschausschusses, die Umgestaltung des Feuerlöschwesens, tritt der Rath allenthalben bei und beschließt, die Schlauchwagen sofort zu beschaffen und die Mittel im Betrage von ca. 820 Mark in den Haushaltsplan für 1896 einzustellen.

3) Der Rath tritt dem Gutachten des vereinigten Bau- und Feuerlöschausschusses, vom Anbau eines Schuppen an das Feuerlöschgeräthehaus z. Zt. abzusehen, bei. Es soll wegen Ermietzung eines Raumes bei Herrn Sternkopf Anfrage gehalten werden, ev. aber Ausschreibung erfolgen.

4) Die Arbeiten betr. Errichtung einer Wassermeisterwerkstatt werden an Ort als den Mindestfordernden vergeben. Die Reale sollen weniger Fächer bekommen, damit eine entsprechende Preisermiedrigung stattfindet, die Arbeiten sollen für Rechnung der Anticife sofort ausgeführt werden.

5) Der Rath beschließt, im Rathhause zwei Delpisioire anbringen zu lassen, und verwilligt die Mittel von 135 M. hierzu.

6) Wegen Erwerbung von Areal zur Verbreiterung der Nordstraße am Raberg'schen Garten soll Kostenanschlag aufgestellt und der Bauausschuß gutachtlich gehört werden.

7) Die Kauttionen an Ort wegen der Rathhausgartenmauer und an K. A. Schreiber wegen der Dachüberdeckung vor dem früher Ambrosius Baumann'schen Hause sollen zurückgezahlt werden.

8) Von den Wasserausschußbeschlüssen der letzten Sitzung nimmt der Rath genehmigend Kenntniß.

Außerdem kommen noch 8 innere Verwaltungsangelegenheiten zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren, bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

Ball-Seidenstoffe v. 60 Pfg.

bis 18.65 p. Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Armeeberg-Seide von 60 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

Albin Eberwein, Eibenstock

empfehlte zu

Weihnachts-Einkäufen

fein reichhaltiges Lager nachverzeichneter Gegenstände und Spielwaren, als:

- | | | | | | |
|-------------------|---------------------|-----------------------|---------------------|-------------------|------------------------|
| Kaufsäden | Puppen, gekleidet | Photographie-Albuns | Reidmaschinen | Toilettenpiegel | Lederschürzen |
| Pferdekäße | Puppen, ungekleidet | " Rahmen | Bringmaschinen | Pfeilerpiegel | Gummischürzen |
| Schaukelpferde | Puppen mit Musik | " Ständer | Kartenpressen | Sophaspiegel | Cord u. Filzpantoffeln |
| Fahrende Pferde | Puppen-Bälge | Reisetaschen | Wärmflaschen | Schlüsselschränke | Sofenträger |
| Leiterwagen | Puppen-Köpfe | Cigarren-Etuis | Plättglocken | Cigarrenschränke | Turngürtel |
| Sandwagen | Puppen-Arme | Portemonnaies | Serpentinwärmsteine | Kleiderhalter | Regenschirme |
| Laubsägekasten | Puppen-Hüte | Schmuckkasten | Rohlenkasten, engl. | Handtuchhalter | Eisbüchse, Vogelbauer |
| Werkzeugkasten | Puppen-Strümpfe | Blüschpompadors | Brotkasten, engl. | Zeitungshalter | Triumphstühle |
| Baukasten | Puppen-Schuhe | Rauchservice | Speisefervice | Ständerahmen | Kinderschaukeln |
| Regelspiele | Puppen-Stuben | Rauchservice | Kaffee-, Bier- und | Küchenrahmen | Turngeräthe |
| Schraubentrommeln | Puppen-Möbel | Reersch.-Cig.-Spitzen | Weinservice | Kinder-Stühle | Witzigen-Einricht- |
| Ziehharmonikas | Babekinder | Tabakspfeifen | Liquerservice | Tische | ungen. |

Große Auswahl in Christbaumschmuck, Christbaumlichter, Bilderbücher, Jugendschriften, Modellirbogen, Gesellschafts-Spiele u. s. w.

Gleichzeitig mache auf mein großes Lager in Glas-, Porzellan-, Steingut- und Stahlwaaren, sowie Tisch-, Wand- und Hänge-Lampen aufmerksam. Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung

Hochachtungsvoll
A. Eberwein.



Otto Kloss, Uhrmacher

empfehlte fein reich assortirtes Lager in

Gold- u. Silberwaaren

massiv gold. Ketten, Broschen, Armbänder, Ringe, Knöpfe, Schlipsnadeln u.

Charnierketten, 25 % Goldauflage, bester Ertrag für massiv goldene Ketten.

Taschen-Uhren

in Gold, Silber und Nickel.

Musik-Werke

in verschiedener Größe und Ausstattung.

Mehrfährige Garantie.

Reparaturen schnell und billig.



Große Auswahl

in Bug-Lampen, schon von Mark 4,50 an, Ampellampen, Tisch- und Hängelampen, Wand- und Handlampen, Lampen mit Blitz- und Universal-Brennern etc. Lampentheile, als: Brenner, Schirme, Cylinder u. empfehlte billigt



C. W. Friedrich.

Braunschweiger Gemüse-Conserven

1895er Ernte, beste Qualitäten

Prima Stangenspargel
Brechtspargel, Kaiserschoten
Schnittbohnen, Champignons

sowie

Morcheln, Steinpilze, getrocknete
Russ. Zuckererbsen, Sagebutten

empfehlte
G. Emil Tittel
am Postplatz.

D. R.-P. 82568.

Petrol- Glühlicht - Kapsel

per Stück 15 Pfg.

Bei dem Gebrauch einer Kapsel brennt gewöhnliches Petroleum mit reiner, weißer Flamme und geringstem Delverbrauche. Niederlage bei

H. Lohmann.

Feinste Bairische

Schmalz - Butter,

garantirt rein, empfehlte

Emil Zeuner.

Alte Puppenwagen

werden vorgefertigt bei
Herm. Weisse, Storbmacher.

Ein ganz neues Sopha

(175 cm) ist für 32 Mark zu verkaufen.
Poststraße 3, I.

Wichtig f. Besitzer noch alter Briefe.

Ich kaufe Briefmarken von 1850

alle Briefmarken bis 74 auf

ganzen Briefen und groß ausgeschnitten zu

hohen Preisen. Für rothe 3 Pf. Sachsen

von 1850/52 jahle pr. Stk. M. 70.—, für

3 Pf. grüne Sachsen von 1854, Wappen,

per Stk. M. 1.—. **C. H. Röder,**
Schnurgasse 65, Frankfurt a. M.

Als passendes Weihnachts-Geschenk

empfehlte

Visiten-Karten

mit und ohne Goldschnitt in eleganter sauberer Ausführung, desgleichen werden

Neujahrs-Gratulations-Karten

in Schwarz- u. Buntdruck und in mannigfaltigster Auswahl geliefert von

E. Hannebohn's Buchdruckerei.

Zur Eröffnung meiner diesjährigen, mit vielen Neuheiten gut sortirten

Waaren - Ausstellung

ladet ergebenst ein

Jda Todt.



Winterhandschuhe!

in Krümmer mit Lederbesatz, in Wolle und Gricot, Glacéhandschuhe mit Wollfutter, Wildlederhandschuhe, do. mit Pelzfutter, Eislaufhandschuhe für Damen, Neuheit, gefächelt gefächelt, Reits- und Fahrhandschuhe, sowie alle Sorten Glacé- und Waschlederhandschuhe, Ballhandschuhe in Glacé, Seide, Zwirn u. Flor, größte Auswahl am Platze, billigste Preise, empfehlte

Die Handschuhfabrik von **Aug. Edelmann,**

Eibenstock, Brühl 12.

Handschuhwäscherei und Färberei, Einkauf von Wild-, Biegen-, Kanin- und Hasenfellen.

Empfehlte zu

Empfehlte zu

Empfehlte zu

Empfehlte zu

Die besten Spielkarten

sind die der größten sächsischen Spiel-

kartenfabrik von

Julius Boock, Werdau, Sa.

Zu haben in allen Colonialwaaren- und Papier-Geschäften.

Pa. Wall- und Hasel-Nüsse

empfehlte bestens

H. Lohmann.

1895er

Französische Wallnüsse

Itrianer Haselnüsse

Sicilianer

Kameruner

empfehlte **G. Emil Tittel**

am Postplatz.

Laubsäge-Holz,

pr. 1 Meter M. 1.

Sortimentskatalog und Preisliste über alle

Laubsägenzweigen gratis.

G. Schaller & Comp.,

Konstanz, 3 Marktstraße 3.

Gummischuhe

empfehlte **G. A. Nötzel.**

Schultaschen, Schulranzen,

Bücherträger,

größte Auswahl, empfehlte zu billigsten

Preisen **A. Eberwein.**

Eine Stube

ist zu vermieten und kann gleich bezogen

werden. **Ducrgasse 5.**

Streupulver

zum Einstreuen wunder Kinder, sowie

überhaupt wunder Körpertheile, auch bei

Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste

Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei

E. Hannebohn.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.